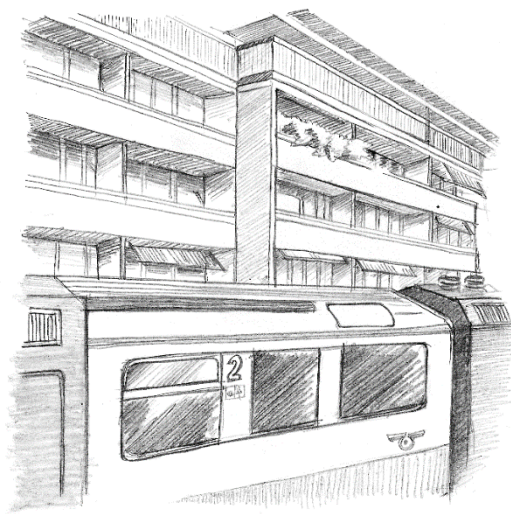


## **Socius Bern: Zuhause in der Nachbarschaft**

### Teilprojekt 2 «Im Quartier zuhause» Schlussbericht Lorraine

# Im Quartier zuhause



## Inhalt

---

1.	Zusammenfassung der Ausgangslage und Ziele	3
2.	Konkrete Projektergebnisse	3
3.	Was hat sich nach Einschätzung der Qaurtierarbeit im Quartier verbessert?	4
4.	Welche Adressaten wurden erreicht, welche nicht?	5
5.	Methoden/Vorgehensweisen: was hat sich bewährt, was nicht.	6
6.	Stolpersteine und Erfolge (in Bezug auf den Prozess, die Rahmenbedingungen, die Herausforderungen und anderes)	
	6.1 Stolpersteine	6
	6.2 Erfolge	7
7.	Projektkosten/Abrechnung	7
8.	Perspektiven nach Projektabschluss, Implementierung, Weiterführung	8
9.	Anhänge: Fotos, andere Projektdokumentationen	8

## 1. Zusammenfassung der Ausgangslage und Ziele

Die Lorraine ist seit anfangs 2016 neues Schwerpunktgebiet der Quartierarbeit Bern Nord. Der räumliche Fokus liegt auf dem Strassenzug Randweg. Mit aufsuchender Sozialarbeit am Randweg, einer Infostelle im Quartier und Begleitung verschiedener Projekte ist die Quartierarbeit in der Lorraine präsent. Socius „im Quartier zu Hause“ als eigenständiges Projekt wurde in dieses bereits existierende Gefüge der Quartierarbeit eingebettet. „im Quartier zu Hause“ und der Standortaufbau sollen sich gegenseitig beeinflussen und unterstützen. Die Ziele von „im Quartier zu Hause“ orientierten sich somit stark an den bereits erhobenen Bedürfnissen des Schwerpunktgebietes.

Vision „im Quartier zu Hause“ am Randweg/Lorraine:

Von den vielen Ressourcen des Quartiers der Lorraine können auch Randgruppen profitieren. Dies wird auch anhand von informellen Nachbarschaftshilfe ersichtlich.

Leitziel „im Quartier zu Hause“ am Randweg:

Zusammen mit den Be- und AnwohnerInnen des Randwegs wird die Lebensqualität in diesem Sozialraum verbessert. Interventionen im direkten Wohnumfeld begünstigen die Integration ins Quartier und den Zugang zu den verschiedenen Organisationen.

Ziele:

- Es gibt Treffpunkte/Begegnungsräume (ausser und innen), welche für und mit der Nachbarschaft geschaffen, gestaltet und genutzt werden.  
Wirkung: Aspekte der Quartierverbundenheit werden gestärkt (Sitzmöglichkeiten, Aufenthaltsmöglichkeiten, soziale Interaktion, Verkehrssituation).
- Für unterschiedliche Alltagsfragen kennen die Menschen die geeigneten Anlaufstellen/Kontaktpersonen (vor allem auch die Zielgruppe der SeniorInnen „Ü60“) und die Kontaktschwellen zu dergleichen sind gefallen.  
Wirkung: BewohnInnen können ihre Fragen und Herausforderungen klären und profitieren von der grossen Angebotspalette

Hauptmethode:

Netzwerkförderung – das Stiften neuer sozialer Zusammenhänge, als Methode des Empowerment-Konzepts. Rolle der Quartierarbeit: Gemeinschaft neu inszenieren, indem sie Menschen mit gleichartigen Betroffenheiten und Anliegen miteinander in Kontakt bringt und durch diese initiale Vernetzung Zugänge zu sozialer Teilhabe und Partizipation eröffnet.

## 2. Konkrete Projektergebnisse

- Netzwerk Seniorenarbeit Bern Nord und Agenda 60plus;  
Organisationen, die im Bereich Seniorenarbeit tätig sind, treffen sich regelmässig 2xjährlich für einen Austausch. Zusammen konnte die Agenda 60+ ins Leben gerufen werden.
- Treff Trottoir; wöchentlicher Treffpunkt im Aussenraum des Randwegs.

- Quartiertreffprogramm;  
das Programm bringt Quartierbewohnende zusammen, ermöglicht Engagement nach eigenen individuellen Ressourcen und das Gefühl Teil der Gemeinschaft zu sein. Koordination und Verteilung übernehmen der Verein Läßige Lorraine, die Quartierarbeit und eine Seniorin.
- Quartier-zNacht;  
einmal im Monat kocht eine(n) QuartierbewohnerIn (oft Leute vom Randweg). Gegessen wird im Gemeinschaftsraum der Wohngenossenschaft ü55. Das Projekt entstand aus dem Bedürfnis von Randwegbewohnenden regelmässig zusammen zu kommen. Koordiniert wird das Projekt von einer Bewohnerin der ü55, einer Seniorinnen aus dem Quartier und einer Randwegbewohnerin.
- Quartierbegehung und Schaffung von Sitzmöglichkeiten/hindernisfreie Wege; Zusammen mit ca. 12 älteren Menschen wurde ein Spaziergang durch die Lorraine gemacht und Ideen für Sitzmöglichkeiten, aber auch andere Bedürfnisse aufgenommen. Zwei Bänke wurden bereits zusätzlich aufgestellt. Ein Dritter kommt bald dazu. Weitere Massnahmen sind in Planung. Die Idee kam von einer Bewohnerin des Alterwohnheims Sennevit.
- Pop Up am Randweg; Schaffung und Erprobung von Sitzmöglichkeiten mit dem Ziel eine nachhaltige Aussenraumaufwertung anzustossen. Die Sitzmöglichkeiten wurden in Anspruch genommen, Kinder und Erwachsene hielten sich vermehrt draussen auf und pflegten das Urban Gardening. Anstoss bei den Verwaltungen und dem Tiefbauamt ist erfolgt.
- Yoga Projekt; Eine pensionierte Frau von der Lorraine bietet eine wöchentliche Yogastunde für Frauen mit Migrationshintergrund, freiwillig, kostenlos. Aus dem Bedürfnis von Frauen am Randweg entstanden.
- Verbesserung des Schulweges; der Schulweg vom Randweg/Jurastrasse zur Schule wurde in Zusammenarbeit mit Quartierbewohnenden, Elternrat und Tiefbauamt/Verkehrsplanung verbessert.
- Tag der Nachbarschaft; zweimal wurde dieser Tag gefeiert. Vorbereitet und Durchgeführt mit Quartierbewohnenden vom Randweg, Radio Rabe, der Sozialarbeiterin der St.Marien Kirchengemeinde und der Quartierarbeiterin.

Bei den meisten Projekten und vor allem bei dem Treff Trottoir wurden diverse Informationen vermittelt (Angebote im Quartier und in der Stadt, vor allem für Kinder und Eltern, aber auch betreffend Deutschkursen). Wenn sinnvoll, waren Organisationen, wie die Mütter- und Väterberatung, Pro Senectute, die KG St. Marien und das Zentrum5 vor Ort dabei. Das ermöglichte eine rasche, direkte Triage.

Nebst diesen Projekten, konnten 7 Tandems vermittelt werden und zahlreiche Brücken in existierende Angebote geschaffen werden (zb Gärtnern auf der Brache, Nähkurs, Frauentreff, diverse Angebote für Kinder usw.) vgl auch Vermittlung von Infos.

### 3. Was hat sich nach Einschätzung der Quartierarbeit im Quartier verbessert?

Das was sich verändert, ist schwierig in Worten auszudrücken. Es betrifft das Zwischenmenschliche oder anders gesagt, den Kit der Gesellschaft. Es sind die kleinen Geschichten, die es nun zu erzählen gibt:

„Schade, kommt das PopUp weg – es hatte in dieser Zeit sehr viel weniger Müll“ (sagt der Pöstler als wir das PopUp abbauten.

„ Jetzt geht einiges und wir haben sogar ein Quartieressen. Ich habe das meiner Kollegin beim

Praktikum im KA erzählt. In ihrem Quartier hat sie keinen Ort, wo sie hingehen kann“ (Bewohnerin vom Randweg).

„ Am Sonntag kommen nun viele raus mit den Kindern, wir spielen und essen draussen“ (Bewohnerin vom Randweg).

„Früher habe ich diese Gesichter schon gesehen auf der Strasse – aber jetzt winken wir uns und sagen „Hallo““ (Bewohnerin von der Lorraine).

Gemäss den Definitionen von Socius, hat das Projekt in der Lorraine die Quartierverbundenheit und die Nachbarschaft gestärkt: Am Randweg hat sich eine Art Gemeinschaft gebildet; lose Bekanntschaften, man grüsst einander, besucht zusammen ein Angebot, hält ein Schwatz auf der Strasse, unterstützt Nachbarn bis hin zu engeren Beziehungen. Es werden auch Themen und Herausforderungen bzgl. des Wohnens am Randweg gemeinsam besprochen. Diese Gemeinschaft erzeugt eine positive Atmosphäre, die langsam spürbar wird. Ich vermute auch für diejenigen, die sich nicht aktiv als Teil dieser Gemeinschaft bezeichnen würden. Ebenso gibt es Begegnungsmöglichkeiten und neu geschaffene Bezugspunkte zwischen Schweizern und Nicht-Schweizern und Möglichkeiten der aktiven Gestaltung des Quartierlebens. Dies führt zu mehr Interaktion zwischen Menschen vom Randweg und der restlichen Lorraine (sei es auch bloss ein Gruss oder ein kleiner Schwatz im Migros). Das ermöglicht das Gefühl, Teil des Quartiers zu sein und wahrgenommen zu werden.

Der Informationsstand ganz allgemein hat sich verbessert; Die Menschen am Randweg sind besser über Möglichkeiten von Angeboten und Fachstellen informiert. Viele kennen nun die Quartierarbeit und die Infostelle. Einige der Menschen durften erleben, dass Partizipation in der Schweiz positiv konnotiert und gefragt ist und sie so etwas bewirken können. Hier konnte das Projekt Bildungsarbeit leisten.

Die QuartierbewohnerInnen sind für die Lebenssituationen von Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, besser sensibilisiert und erkennen, dass eine gelebte Nachbarschaft eine Bereicherung für alle sein kann. Ebenso beteiligen sich nun die Verwaltungen respektive Besitzer der Liegenschaften vom Randweg aktiv bei der Verbesserung der Lebensqualität. Auch die Stadt respektive das Tiefbauamt hat diesen Sozialraum mit seinen Schwierigkeiten erkannt und sucht nach Spielraum bei der Verbesserung des Aussenraumes zu unterstützen.

Es bestehen am Randweg, wie auch an anderen Orten in der Lorraine, mehr Möglichkeiten sich draussen aufzuhalten (durch Sitzmöglichkeiten).

#### 4. Welche Adressaten wurden erreicht, welche nicht?

Erreicht wurden:

- Frauen, Familien und einzelne Männer mit und ohne Migrationshintergrund (Altersspanne zwischen 25 und 75 Jahren)
- Vereinzelte SeniorInnen aus dem Quartier
- „organisierte“ SeniorInnen ohne Migrationshintergrund (ü55, Bewohnerin aus dem Senevita)
- diverse Organisationen, Verwaltung und teilweise lokale Ökonomie

Die meisten Menschen mit Migrationshintergrund, welche erreicht wurden, wohnen am Randweg. Alle anderen Adressaten verteilt aus der Lorraine.

## 5. Methoden/Vorgehensweisen: was hat sich bewährt, was nicht.

Was hat sich bewährt:

**Aufsuchende Arbeit;** sich direkt in der Lebenswelt der Menschen aufhalten. Regelmässige Präsenzzeiten über einen längeren Zeitraum im Aussenraum garantieren.

**Spielmaterial;** Über die Kinder können die Familien gut erreicht werden. Spielmaterial dabei zu haben, hat sich bewährt. Der Yenga Turm eignet sich gut für die Erwachsenen (keine Sprache notwendig, um die Regeln zu erklären).

**Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau;** es ist wichtig Zeit dafür zu verwenden und die Settings so zu gestalten, dass dies möglich wird. Es braucht Zeit bis die Menschen verstehen, wofür die Quartierarbeit zuständig ist, dass jemand da ist, der sich für ihre Bedürfnisse interessiert und ihre Teilnahme gefragt ist. Die Aufrechterhaltung der Kommunikation braucht viel Zeit, Geduld und Face-to-Face Kontakt.

**Vernetzung;** es lohnt sich andere Organisationen mit in die Lebenswelt mitzunehmen. Die Quartierarbeit fungiert hier als Brückenbauerin. Aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen oder der lokalen Ökonomie im Quartier hat sich bewährt. Einerseits, um konkrete Anliegen unkompliziert zu ermöglichen und andererseits, um das soziale Netz innerhalb der Lorraine zu verdichten.

**Netzwerkförderung/Gemeinschaft erschaffen (vgl Kapitel 1, Methodik);** Leute direkt zusammen bringen ermöglicht es gegenseitige Sympathien, dieselbe Sprachen, gleiche Ideen, gemeinsame Bezugspunkte und ähnliche Herausforderungen entdecken zu lassen. So kann sich eine Kraft entwickeln, gemeinsam Ideen/Herausforderungen anzupacken.

**Konkretes Vorgehen;** Ansetzen bei dem, was ist und bei denjenigen Leuten, die da sind. Pragmatisches, konkretes und erlebbares Vorgehen wählen, statt Befragungen und Workshops.

**Offenheit;** wichtige Voraussetzung für ein Gelingen von Gemeinschaft sind offene, auf Leute zugehende Menschen.

Was hat sich nicht bewährt:

**Schriftliche Kommunikation;** aufgehängte und verteilte Flyers werden sozusagen nicht gelesen. Besser ist sie zu erklären, aber auch dann brauchte es per SMS oft noch eine Erinnerung.

**Kontaktaufbau über andere Organisationen;** es gelang nicht über den Sozialdienst, die Kirchen, das KI, Spitex usw. Kontakt mit Menschen am Randweg aufzubauen. Ob sie unterstützend wirkten, kann ich nicht beurteilen.

**Zeitpunkte festlegen;** es ist besser Zeiträume zu schaffen.

## 6. Stolpersteine und Erfolge (in Bezug auf den Prozess, die Rahmenbedingungen, die Herausforderungen und anderes)

### 6.1 Stolpersteine

- Wenig Deutschkenntnisse und erschwerte Kommunikation
- Abgrenzung zur Einzelfallhilfe/Beratung ist herausfordernd
- Schwierige Lebenssituationen der Menschen beschränken längerfristiges und zuverlässiges Engagement

- Abhängigkeit vom Engagement von Einzelnen
- Unwirtliches Gebiet ohne Innen- und Aussenraum verlangsamt den Prozess

## 6.2 Erfolge

- Klarer Auftrag
- Gesprochenes finanzielles, zeitliches und personelles Budget
- Goodwill von den Liegenschaftsbesitzer und Verwaltungen
- Gratis Innenräume
- Menschen in „weniger schwierigen Lebenslagen“, die freiwillig die Prozesse mittragen
- Engagement von Menschen, die vorher (im Quartier) nicht tätig waren
- Trotz wenig Infrastruktur kann ein Prozess angestossen werden

## 7. Projektkosten/Abrechnung

<b>Aufwand</b>	<b>Betrag</b>
Spesenentschädigungen Freiwillige	535,00
Anerkennung Freiwillige (Essensanlässe, Geschenke)	157,60
Honorar Gestaltung Quartiertreffprogramm	3443,00
<b>Diverse Sitzungen/Diskussionen</b>	
Raummiete	200,00
Material/Essen/Trinken	217,85
<b>Durchführung Treffpunkte /Aktionen</b>	
Treffpunkt Trottoir: Material/Essen/Trinken	325,35
Spezielle Aktionen: Material/Essen/Trinken	
Tag d.Nachbarschaft	231,60
Quartiernacht	240,70
Treffpunkt Pop Up	68,20
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	
Agenda 60+	1109,00
Diverse Flyer Aktionen	302,40
Quartiertreffprogramm Druck	836,65
Porto	9,80
Sonstige Kopien/Ausdrucke	45,00
<b>Total</b>	<b>7'722.15</b>

## 8. Perspektiven nach Projektabschluss, Implementierung, Weiterführung

Es konnten viele Prozesse und Projekte angestossen und umgesetzt werden. Bei der Projektplanung wurde möglichst darauf geachtet, dass sie den Umständen entsprechend rasch ohne oder mit wenigen Ressourcen der Quartierarbeit bestehen können.

- Quartiertreffprogramm und das Quartier-zNacht: Hier hat die Quartierarbeit eine koordinierende Rolle und sie hält die Kommunikation an den Randweg aufrecht. Hier stellt sich die Frage, wie dies anders gestaltet werden könnte zb mit Schlüsselpersonen oder Freiwilligen. Schwierigkeit dabei ist, dass die Beziehung zu den Menschen vorhanden sein muss, wie auch eine gewisse Regelmässigkeit.
- Yoga Projekt läuft selbständig. Quartierarbeit steht beratend zur Seite.
- Ende Jahr wird mit den Verwaltungen entschieden, welche festen Strukturen in den Häusern eingeführt werden sollen (zB Haussitzungen). Ziel wäre, dass die Quartierarbeit einen klaren Auftrag seitens Verwaltungen bekommt. So wäre die Kommunikation der Quartierarbeit in die Häuser implementiert. Zudem wird endgültig entschieden, wie und ob die Aussenraumgestaltung umgesetzt werden soll. Vorschläge stehen zur Diskussion.
- Die Schaffung von Sitzmöglichkeiten und hindernisfreien Wegen wird im Frühling/Sommer abgeschlossen.
- Die Einrichtung einer Zone 20 am Randweg wird zusammen mit der Stadt weiter verfolgt.

## 9. Anhänge: Fotos, andere Projektdokumentationen

Siehe Zusatzdokument. Bitte die Fotos nicht ohne Rücksprache veröffentlichen.